

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 23

Artikel: Verstandener Wink
Autor: W.Sch.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-446786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An die gute alte Zeit

Es drängt mich, dir zu sagen,
du gute alte Zeit,
wie wir's in unsren Tagen
gebracht so herrlich weit.

Dein Glauben all und Wissen,
dein Tun und was du gelehrt —
erkannt und heruntergerissen
ist's heute, als grundverkehrt.

Dir schien noch blau der Himmel
und Wiesen und Selder grün —
du hattest eben den Simmel,
drum sei es dir milde verzieh'n.

Du liebstest im Reiche der Töne
noch flutende Melodie —
wir machen schon lange mehr keine,
find bloß noch für „Harmonie“.

Wie plagten die Dichtersleute
von einst mit Worten sich —
wir dichten viel besser heute
vermittels Gedankenstrich.

Du briestest den Ur an Spießen
und warst des Methorns froh —
doch wir von heute genießen
Spinat mit H₂O.

Du glaubtest an Liebe und Treue,
an Wahrheit noch und Recht —
uns predigt man täglich aufs neue,
die Welt sei verdorben und schlecht.

Du sannst der Wolken Eile
nach und dem Lerchensang —
uns macht das Langerdeile
und schwach und nervenkrank.

Wohl möchte noch mein Psalter
Süßen ein ganzes Buch —
doch sagt der Nebelspalter
soeben, jetzt sei es genug.

G. G.

Gleichnis

Mit dem Examen ist das wie mit der Choe: vorher ordentlich gesoffen, ein dummes Gesicht gemacht und dann mutig rin in die Chose.

B. 21. I

Korfu

Seit S. M. der deutsche Kaiser herkommt, haben wir einen schönen Verdienst: im Winter graben wir Altötürme ein, und wenn S. M. im Frühjahr kommt, graben wir sie unter Seiner Leitung wieder aus.

Jng.

Verstandener Wink

Die kleine Emmy versäumt zur Erntzeit ohne Erlaubnis des Lehrers einige Tage die Schule. Da schrieb dieser einem andern Mädchen das Aufsatzthema: „Ende gut — Alles gut“ auf die Schreibtafel: dies sollte Emmy bearbeiten, damit sie nicht gar so zurückbleibe. Am folgenden Tage überreicht dann Emmy dem Lehrer mit einem Knie einen Korb und sagt: „D'Mutter häd g'seit, daß d'Ente hür nüd guet g'rate sind und de Herr Lehrer möcht' gütigst entschuldige, wenn sie defür e Gans schick.“

B. G.

Wahres Geschichtchen

Es war nach Beendigung des Mächtekrieges in China. Die erschrecklichen Strapazen des Seldzugs, die durch unglaubliche Mengen „erbeuteter“ chinesischer Schätze äußerlich sichtbar wurden, verlangten gebieterisch nach einem Ausgleich. Es wurde mehr gesoffen als beispielsweise auf einer Landesausstellung. Und das will doch was heißen. Die Herren des Jagdklubs in Dalny hatten an diesem Abend schon so brühheiße Köpfe, daß sie sich mit den abgebrühtesten Kalauern bombardierten, als die schlüpfrigsten Sölen eintrockneten. Besonders taten sich der russische Gouverneur Sacharov und ein alter Oberst hervor, die einander mit verbissener Leidenschaft übertrumpfen wollten. Dem Obersten gelang es fast immer, Sacharov aufs Eis zu führen, was diesen so lange in bleiche Mut brachte, bis er, was manchmal ziemlich lang dauerte, parieren konnte.

„Weißt du,“ sing der alte Haudegen wieder verschmitzt an und schüttete sich schon im Boraus innerlich vor Lachen über seinen eigenen Wit, „weißt du den Unterschied zwischen einem Elefanten und einem Slob.“

Sacharov riet dies und brummte das. Alles umsonst. Der Oberst weidete sich an seinen Qualen. Endlich bekam er einen Rüppenstöß, der ihn über den Stuhl warf, was auf gut russisch hieß: „Schieß los!“

„Ganz einfach!“ wiederte der Alte. „Der Slob kann sich auf einen Elefanten setzen, aber der Elefant nicht auf einen Slob. Stelle dir das einmal vor!“

Jetzt wurde der Geprellte zur Abrechstaltung krebsrot. Brach das Gesicht ab. trat schweigend den Rückzug an. Wir wußten aber — so erzählte mir mein Freund, der alte Seebär — daß er auf furchterliche Rache sann. Man ging in die Bar und erhitzte die Köpfe noch um einige Siedegrade. Sacharov fand es durchbar heiß, nicht zum Aushalten, und schlug vor, ein bißchen Lust zu schnappen. Es sei, er habe sich soeben davon überzeugt, eine wundervolle Mondnacht draußen. Alle traten auf die Veranda. Sacharov hielt dem Obersten die Hand auf die Schulter, deutete nach dem feisten Vollmond und sagte gelassen:

„Na, altes Haus, nu guck dir mal den Mond da oben an.“

„Und?“

„Kannst du mir den Unterschied sagen zwischen dem Mond und Li-Hung-Tschang?“

„Mond? — Li-Hung — ??“

„Tschang!“

„Ach — Li-Hung-Tschang — ho, ganz einfach — hihi — der Gelbe hat eine Glatte wie —“

„Wie der Mond! Das ist kein Unterschied.“

Der Oberst riet dies und brummte das. Es wurde ihm schaumäßig zumute.

„Na — ??“

„Ganz einfach, alter Schwede! Den Li-Hung-Tschang kannst du (hier zitierte er Götz von Berlichingen) — versuch's mal beim Mond!“

Der Wit war der, wie Sacharov des herausbrachte. Die ganze Gesellschaft rollmopste sich vor Lachen. Juwelal

Lieber Nebelspalter!

Fräulein Josephine hatte nach längeren Debatten Herrn Hartmann zu der Überzeugung gebracht, daß er der Vater ihres zu erwartenden Kindes sei. Nun wollte sie von wegen Allimente auch eine schriftliche Anerkennung seiner Vaterschaft in Händen haben. Sie ging zu ihm ins Geschäft. Herr Hartmann hatte alle Hände voll zu tun, steckte ganz im Geschäft. Verspreut griff er zur Feder und schrieb: „Bestätige hiermit, daß das Kind, welches Fräulein Josephine* erwartet, ist von

Hartmann & Co.

B. 21.

Umsonst

Was hülf' mir's, wären Weiber
Wie Venus alle schön,
Wenn ich doch keiner steh' zu Sinn,
Weil selber ich ein Tollpatsch bin;

Ja, ja, so kann es gehn!

Was hülf' mir's, wären Trauben
Auch alle zuckerföh,
Wenn sie doch sauer, sauer mir,
Ja, sauer noch als sauer schier;

Ja, ja, so ist mal dies!

Wenn manchmal ich seh' eine
So recht von wüster Art,
Sah' wohl ein fröhlich Jubeln mich:
Die möchte nicht mal ich, mal ich!

Und doch und doch ist's hart!

Wie oft, daß ich versuchte,
Recht überzeugt zu sein,
Dafß jede häßlich, dumm und schlecht:
Ganz geht's mir doch nicht ein!

Otto Gimber

Eigenes Drahtnetz

London. Dem König wurden gestern bei einer Autofahrt von drei Suffragetten sämtliche vordern Bähne eingeschlagen und die Ohren gestutzt. Man glaubt allgemein, daß die Täterinnen bestraft werden, falls sie sich noch einmal etwas Ähnliches erlauben sollten.

Wien. Die Annäherung an Italien, die lehnen April anlässlich der Zusammenkunft Bercholds mit Di San Giuliano ausgebrochen ist, nimmt immer erschrecklichere Dimensionen an. So sind in Triest am Pfingstsonntag drei Italiener in einem Handgemenge toteschlagen worden; ebenso war in Triest die Annäherung zwischen den Verbündeten so warm, daß die Italiener ihre Häuser nicht mehr verlassen konnten.

Paris. Viviani hat durch den französischen Gesandten persönlich in Basel Nationalrat Grimm das Portefeuille des Krieges antragen lassen.

Durazzo. Hier grässt die Diarrhoe wie seit Menschengedenken noch nie; sie wütet speziell in den höchsten Kreisen derart, daß dieselben aus hygienischen Reinlichkeitsgründen das Meer oder hochgelegene Stationen wie Skutari beziehen müssen.

Zürich. Sicherer Vernehmen nach wird in diesem Sommer die berühmte Seeschlange auf alle Gas- und Speiseverzehr, da sie von der Stadt Zürich auf einige Monate zur Schuldentlastung engagiert worden ist.

Lausanne. Die am 25. Mai erstmals erschienene Handelszeitung „Sinanz-Bericht“ wird von der zweiten Nummer an den Titel „Anonymer Sinanz-Bericht“ führen.

Bern. In der Abteilung für Sluchinen an der Landesausstellung erhielten bei einem Preisfluchen ein Bürcher und ein Berner die ersten Preise.

Briefkasten der Redaktion

S. A. in Wädenswil. Sehrlich haben wir davon gehört, daß die Generaldirektion der S. B. B. den meisten Verbesserungsvorschlägen betreffend die Bahnhofserweiterung am See skeptisch gegenüber steht, weil sie eine Senkung des Ufers fürchtet. Die Aussichten sind also für Sie schlimm genug. Die Sache droht einemweg ins Wasser zu fallen, ob sie nun abgelehnt wird oder nach Vollendung im See versinkt. Ein schwieriges Dilemma!

R. B. in Bern. Schade! Der Salon der Künstler kommt also nicht zustande, weil es an Lokalitäten fehlt. Ein Salon ohne Salons ist also nicht einmal beim heutigen Sortschritt der Malerei möglich. Gruß!

S. J. in Basel. Empfehlen Sie sich selber durch gute Arbeiten. Das hat uns noch immer hundertmal mehr imponiert als zehn gute Empfehlungen guter Freunde.

U. S. in Altdorf. Sinden Sie es wirklich so sonderbar, daß der Bund an die Renovation des „Türmli“ in Altdorf nur 350 Fr. leisten will und dazu noch so seine Bedingungen macht, daß man nicht einmal darauf eingehen kann? Ja, wenn Ihr „Türmli“ wenigstens ein Gauchekasten wäre!

